

Kultur

Filmakademie weist BAK-Vorschlag zurück

Die Filmakademie will den Schweizer Filmpreis jurieren, aber nicht organisieren. Auf einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung gestern in Bern wurde beschlossen, auf einen entsprechenden Vorschlag des Bundesamts für Kultur nicht einzutreten. Die Akademie sei gewillt, ihrer statuarisch festgelegten Kernkompetenz nachzukommen und Filme zu sichten, zu beurteilen, Filmpreis-Anwärter zu nominieren und Sieger zu küren, sagte Ivo Kummer. Das Bundesamt für Kultur (BAK) aber will mehr: Die Akademie soll die Gesamtverantwortung, die bisher das BAK innehatte, übernehmen. Das BAK sei «bereit, die Filmakademie in ihrem Willen zu unterstützen, den Schweizer Filmpreis für die Jahre 2010-2011 selber zu organisieren», teilte BAK-Direktor Jean-Frédéric Jauslin der Akademie mit. (sda)

KONZERTKRITIK

Eine eigenständige Zitatensammlung

In schöner Regelmässigkeit gastiert das Trio Franz Hellmüller, Gitarre, Luca Sissera, Kontrabass, und der Schlagzeuger Toni Renold in Chur. Wie auf ihrer brandneuen CD «9 views of a landscape» war erneut auch der aus Schweden kommende Trompeter Lars Lindvall mit dabei beim Konzert am Donnerstagabend in der Churer Klibühni. Eins vorneweg: Es ist wie bei gutem Wein, das Trio wird immer besser (oder reifer?).

Inzwischen rar gewordene Jazzkonzerte in der Klibühni wecken Erinnerungen an die vergangene, dem Avantgarde- und Freejazz vorbehaltene Reihe. Das ist Geschichte, jetzt gastieren hier Jazzformationen, die sich den Jazz-Wurzeln verpflichtet fühlen, ihre Musik jedoch mit Zeitgeist und Eigenständigkeit ausstatten. Ihr handwerkliches Können ist gepaart mit Spielintelligenz und Gestaltungskunst. Das durch den Trompeter (erinnert ansatzweise irgendwie an Miles Davis) verstärkte Trio gab eine spannende Zitatensammlung zum Besten. Zitiert wurde aus der grossen Jazzliteratur, dem Great American Songbook bis hin zu eignen Kompositionen aus früheren Jahren und von der neuen CD. Solche Referenzen zu einer Einheit und trotzdem mit Ecken und Kanten gespickt Musik verschmelzen zu können, benötigt Musiker, die nicht nur den Sinn, sondern auch das Können dafür haben. Es ist eine längst erwiesene Tatsache, dass gerade im Jazz der Puls das weitaus wichtigste Element zur Ausgestaltung mit Vorgegebenem und Improvisiertem verkörpert. Das ist eine heikle Herausforderung, die im Lauf eines Konzerts nicht immer erfüllt werden kann. So gesehen und vor allem gehört, hatte auch das verstärkte Trio seine sachten Durchhänger. Durchhänger, die eigentlich fast selbstverständlich sind und in Anbetracht der Feinheit des Konzerts für einmal einfach übersehen werden dürfen.

Domenic Buchli

KULTURNOTIZEN

● **Musikautorenpreis erstmals verliehen:** Die Fantastischen Vier, Annette Humpe und Martin Böttcher gehören zu den Gewinnern des erstmals verliehenen Deutschen Musikautorenpreises. «Winnetou»-Komponist Böttcher lebt seit 1970 im Tessin.

KONZERTKRITIK

Samson ist tot. Und lebt in uns weiter

Das Origen Festival Cultural 2009 ist eröffnet: Am Donnerstagabend bedachte das Publikum die Ausführenden in Zürich bereits mit Standing Ovationen.

Von Christian Albrecht

Alle Produktionen des diesjährigen Festivals ranken sich um den Samson-Mythos. Jenes sagenhaft starke Kraftpaket von Mann, wie wir es aus den Erzählungen in unserem Religionsunterricht kennen. Jenes Standhaften, welcher drei Mal den Verführungskünsten einer Frau trotzt. Um beim vierten Mal im doppelten Sinn schwach zu werden: mit der Preisgabe des Geheimnisses um seine Haarpracht und der hinterlistigen Beseitigung derselben durch Agenten der verhassten Philister verlässt ihn die Kraft Gottes.

Mit heissen Eisen wird er seines Augenlichts beraubt – doch seine Haare wachsen nach. Und als er im Dagon-Palast zur Belustigung seiner Feinde als blinder Spassmacher aufzutreten hat, bringt er sie unvermittelt ums Lachen. Mit all seiner wieder erstarkten Kraft bringt er die Säulen des Palasts ins Wanken, das Haus zum Einsturz. Mit sich selbst begräbt er Tausende seiner Feinde. Er ist der Prototyp des Selbstmordattentäters.

Spirale der Gewalt

Samsons Idee ist auch 3000 Jahre nach seinem Tod hoch aktuell. Heute wäre er möglicherweise ein Pilot und würde mit seiner Maschine Hochhäuser ansteuern. Das ist tragisch. Und verlangt einen äusserst behutsamen Umgang. Lösen oder gar beseitigen



Abrupte Wechsel: Erzähler Jan Ratschko und das Ensemble Origen in der Zürcher Predigerkirche. (Foto Benjamin Hofer)

kann das Origen Festival diese verheerende Spirale von Gewalt und Gegengewalt, diese Wechselwirkung zwischen Opfer und Täter nicht. Aber seine gut einhundert Veranstaltungen sind herantastende Versuche, sind Reflexionen über mögliche Motive, sind Versuche des Verstehens. Ein dennoch grosses Vorhaben also. In

seinen Ansprüchen ehrgeizig, vielleicht auch elitär. Existenzialistisch in seinen Fragestellungen, packend in seinen künstlerischen Ausgestaltungen, aufwühlend und verstörend in seiner Wirkung.

Ungerufene Stille zu Beginn

In der Zürcher Predigerkirche nahm eine grosse Gemeinde an

Samsons Begräbnis teil. 90 Kerzen – Symbol der potenzierten Trinität? – tauchten den akustisch kathedralesken Kirchenraum in ein Halbdunkel. Zu Beginn eine ungerufene Stille. Dann der erste Ton aus einer Kehle der 16 Sängern und Sänger: György Ligetis «Lux Aeterna» für 16-stimmigen Chor a cappella von 1966. Ein Wunderwerk kanonisch-harmonischer Klangfarbenmusik.

Die Tongebung durch das Origen-Ensemble unter der Leitung von Clau Scherrer ist atmosphärisch so dicht und luzide, dass man glaubt, jenes ursprungslose Licht zu sehen/hören, von dem hier die Rede ist. Und irgendwo im Hinterkopf sagt die Erinnerung, Ligetis Stück schon mal im Kinosaal gehört zu haben: zu Stanley Kubricks Film «2001: Odyssee im Weltraum». Der stimmungsvolle Erzähler Jan Ratschko holt den Sinnierenden unvermittelt zurück: «Samson ist nicht mehr!» Der Chor sekundiert den Fact mit dem Gregorianischen Tractus aus dem Totenoffizium.

Dann ein abrupter Seitenwechsel: Eine Philisterin beklagt den Verlust ihrer Angehörigen beim Einsturz des Dagon-Palastes. Der Ritus wird aufgebrochen – das Wehklagen potenziert sich. Wem gilt das «Dies irae», welcher Partei das «Lux aeterna»? Und stehen in der Antiphon «In Paradisum» alle in ein und derselben Reihe?

Samson ist tot. Und lebt dennoch unter uns weiter. In der innermenschlichen, persönlichen Grunddisposition zur Rache, welche den Krieg trägt und häufig legitimiert. Ein bedenkenswerter Abend. Und eine ganz grosse, musikalisch wie erzählerisch überzeugende Leistung.

«Kunstkompass 2009»

Schweizer Künstler weit vorn

Mit vier Künstlern unter den besten 100 des «Kunstkompass 2009» ist die Schweiz das viertstärkste Kunstland.

Die deutschen Künstler Georg Baselitz und Gerhard Richter sind laut «Kunstkompass 2009» die weltweit derzeit am meisten beachteten zeitgenössischen Kunstschaffenden. Fischli/Weiss haben gegenüber letztem Jahr acht Plätze gutgemacht und belegen den ausgezeichneten Rang 14. Und der einst so geschmähte Thomas Hirschhorn ist drei Plätze hinaufgerückt auf 48. Urs Fischer (Rang 35) und Olaf Breuning (Rang 99) sind neu auf der Liste.

Pipilotti Rist, letztes Jahr noch 21. und damit beste Schweizerin, fiel heuer aus der Wertung. Dafür ist die Schweizer Kunst unter den «30 Besten von gestern» gut vertreten: Dieter Roth auf Platz 12 und Jean Tinguely auf 27. Platz drei belegt der Amerikaner Bruce Nauman, berichtet die Zeitschrift «manager magazin», die den «Kunstkompass» in Auftrag gibt, in der neuesten Ausgabe. Auf den Plätzen vier bis zehn folgen Sig-



Mit Georg Baselitz an der Spitze: Gerhard Richter. (Ky)

mar Polke (Deutschland), Maurizio Cattelan (Italien), Olafur Eliasson (Dänemark), Anselm Kiefer (Deutschland), Richard Serra (USA), Mike Kelley (USA) und William Kentridge (Südafrika).

Seriöses Auswahlverfahren

In der Liste der 100 einflussreichsten Künstler der Gegenwart finden sich so viele neue Namen wie noch nie in der fast 40-jährigen Geschichte des «Kunstkompass»: 46 Namen tauchen erstmals im Ranking auf. Viele der Newco-

mer kommen aus Schwellen- und Entwicklungsländern.

Der «Kunstkompass» gilt als Gradmesser für Rang und Ruhm lebender Künstler. Er misst die Resonanz, die der jeweilige Künstler und seine Werke im internationalen Kunstbetrieb finden. In die Bewertung fliessen Einzelausstellungen in namhaften Museen ebenso ein wie die Teilnahme an wichtigen Gruppenausstellungen und Rezensionen in renommierten Kunstmagazinen. Markterfolg und Auktionspreise spielen keine Rolle. (sda)

Ausstellung

Dürrenmatt bei Günter Grass

Unter dem Titel «Das Arsenal des Dramatikers» zeigt das Lübecker Günter-Grass-Haus ab Mittwoch Zeichnungen, Bühnenbilder, Karikaturen und andere Arbeiten aus dem bildkünstlerischen Schaffen von Friedrich Dürrenmatt (1921–1990).

Ähnlich wie Günter Grass hat auch Dürrenmatt Literatur und bildende Kunst als gleichberechtigte Teile seines Schaffens betrachtet. Die Ausstellung wird am Mittwochabend mit einer Lesung von Dürrenmatts Witwe Charlotte Kerr in der Katharinenkirche eröffnet. Im Anschluss an die Lesung gibt es ein Podiumsgespräch zwischen Günter Grass und dem Schriftsteller und ehemaligen Präsidenten der Akademie der Künste, Adolf Muschg, teilte die Hansestadt gestern Freitag mit.

Die Ausstellung zu Friedrich Dürrenmatt im Günter-Grass-Haus ist die fünfte zum Thema der künstlerischen Mehrfachbegabungen. Zuvor waren Wort- und Bildkunst von Johann Wolfgang von Goethe, Hermann Hesse, Wilhelm Busch und Robert Gernhardt zu sehen, wie es in er Mitteilung weiter heisst. (sda)